

# Schlesische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Verkaufsstellen: ...

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Hilfe“, „Die Kommunistin“, „Der Gewerkschafter“, „Tribüne“, „Der Jungprolet“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Abbestellungsstellen: ...

## Das Fürstenteignungsgesetz vor dem Reichstag

(Eig. Drahtb.) Berlin, 28. April.

Dienstag und morgen wird sich das Plenum des Reichstages mit dem Gesetz zur entschädigungslosen Enteignung der fehören Fürsten, für das im Volksbegehren 12 1/2 Millionen Werkflüge gestimmt haben, beschäftigen. Eine Ausschussberatung des Enteignungsgesetz-Entwurfes findet nicht statt, da dasselbe bereits im Rechtsausschuss, dem es vorliegen hat, zweimal abgelehnt worden ist.

### Die Fürstentomödie im Rechtsausschuss

(Eig. Drahtb.) Berlin, 28. April.

Der Rechtsausschuss des Reichstages verfuhr in der Dienstag-Sitzung ungefähr ebenso wie in der vorigen Woche. Eine klare Mehrheit für die Regierungsvorlage ist nicht vorhanden. Bei manchen Paragrafen zeigen die Deutschnationalen ihre Vorliebe und bei anderen Gelegenheiten betonen sie ihre Unerschrockenheit. Ganz ebenso machen es die Sozialdemokraten. Und wenn einmal die Schwierigkeiten so groß sind, daß man die Ablehnung eines Paragrafen befürchtet, dann vertagt man die Abstimmung. So erging es dem § 5, der von zentraler Bedeutung für das ganze Gesetz ist. Er stellt nämlich fest, was als Privateigentum der Fürsten auch künftig anerkannt werden soll.

Zu Beginn der Sitzung unterließ man sich eine Stunde über den verächtigten Herzog von Coburg-Gotha. Dieser Herr, von Haus aus ein englischer Prinz, ist ein intimer Freund des Kapitan Ehrhardt. Der Herzog hat an den Vorkämpfern von 1923 aktiven Anteil genommen. Um so nötiger ist es, daß die Republik seine Besitztümer sichert. Der Herzog hatte ursprünglich zwei Länder, Coburg und Gotha. Heute gehört Coburg zu Bayern und Gotha zu Thüringen. Mit der bayerischen Regierung hat der völkisch-englische Herzog sich bereits geeinigt. Nun wurde ein Sonderparagraf in das Fürstengesetz eingefügt, um den bayerischen Besitz des Herzogs vor allen Anfechtungen zu schützen. Genosse Neubaer protestierte aufs entschiedenste gegen ein solches Mandat. Da erhob sich der anwesende Gesandte von Thüringen und erklärte, daß auch das Land Thüringen mit der Regelung nicht einverstanden sein könne. Es ergab sich folgende hübsche Taffache:

Die Kompromissparteien hatten zusammen mit Bayern eine so unglückliche Formulierung zusammengeraut, daß selbst die deutschnationalen Thüringer Regierung deshalb die Flucht an die Öffentlichkeit antreten mußte.

Im Anschluß daran kam es zu einer Generaldebatte über § 5. Genosse Rosenbergs stellte fest, daß im Grunde genommen die Kompromissparteien, die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten in ihren Abänderungsanträgen genau dasselbe wollen. Man erkennt den Fürsten ohne Rücksicht auf die Revolution ein sogenanntes Privateigentum zu, das sie gegen den Staat einlagern können. Der Fürstenbesitz aus der Feudalzeit soll von der deutschen Republik aufrecht erhalten werden. Man will den Fürsten zwar die Regierungsgewalt nehmen, aber die privaten Herrscherrechte lassen. Die zwölf-einhalb Millionen Unterzeichner des Volksbegehrens wollen davon nichts wissen, sondern sie verlangen die 100prozentige Abhebung und Entziehung der Fürstentümer. Im Sinne der zwölf-einhalb Millionen lehnen die Kommunisten nicht nur den Kompromißentwurf, sondern auch die sogenannten Verbesserungsanträge der Sozialdemokraten ab.

Die Hauptrede für die Fürsten hielt selbstverständlich Dr. Everling. Er erklärte, daß die Deutschnationalen im vollen Geistes zu der kommunistischen Auffassung die Tradition aufrechterhalten wollen. Die Revolution habe kein neues Recht geschaffen, sondern das alte Recht müsse weiter aufrechterhalten werden. Die Voten des Herrn Dr. Everling gegen die Regierungsvorlage war nicht sehr ernst gemeint, denn im wesentlichen sind sich Everling und die Lutherregierung vollkommen einig.

### Die Niedner-Ruffiz müht weiter

(Eig. Drahtb.) Leipzig, 28. April.

Der Genosse Erik Gäbler, Hamburg und der Genosse Peter Maslowski standen am Dienstag vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts unter der Anklage der Aufrechterhaltung und Vorbereitung zum Hochverrat. In diesen Verhandlungen führte Niedner den Vorsitz. Genosse Gäbler war

verantwortlicher Redakteur der „Hamburger Volkszeitung“ und wurde wegen eines Artikels zu einem Jahr Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Von dem Genossen Peter Maslowski erschien am 7. November 1925 im Halleischen „Klassenkampf“ ein von ihm unterzeichneter Artikel über „Stimmung während der Revolution“. Der Reichsanwalt beantragte 7 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Strafverschärfend sei die Intelligenz des Angeklagten. Angesichts der aufrechten Haltung des Angeklagten erhöhte der Gerichtshof die Strafe für Maslowski auf 9 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

### Neue Erklärungen Stresemanns über den Berliner Vertrag

(Eig. Drahtb.) Berlin, 28. April.

Der Berliner Korrespondent der „Heraut“-Presse labelte seinen Vätern den Inhalt einer Unterredung, die er mit dem Außenminister Dr. Stresemann über den Vertrag mit Rußland geführt hat. Der Außenminister glaubt, daß die Kritiken, wenn nicht gar polemischen Ausführungen der Presse gewisser Länder, die den Locarno-Vertrag unterschrieben haben, auf innerpolitische Beweggründe zurückgeführt werden können.

Besonders Polen habe keine Veranlassung, sich an dem deutsch-russische Verständigung bedroht zu fühlen, im Gegenteil, die die deutsch-russische Verständigung von Berlin nach Moskau schlage, dürfe sich als bessere Sicherung des Friedens für Europa und somit auch für Polen erweisen, als die polnischen Truppen, die heute an der russischen Grenze Wacht halten. (Eine deutliche Anspielung auf den Lobgesang des „Sozialisten“ Paul Boncour auf den polnischen Soldaten.)

Ferner erklärte Stresemann, er sehe keine Veranlassung zu einer Debatte über den Artikel 16 der Völkervereinbarung im Zusammenhang mit dem Berliner Vertrag. Es erregte ihn auch fraglich, ob eine detaillierte Reduzierung des Rechts nach Artikel 16 erwünscht sei. (1)

### Das Geschäft mit Giesche verliert

(Eig. Drahtb.) Berlin, 28. April.

Vor einigen Tagen meldeten wir, daß zwischen der Firma von Giesches Erben und dem Preussischen Staat Verhandlungen im Gange seien, zwecks Herabgabe eines Darlehens von 20 Goldmillionen. Bereits vor einem Jahre hatte die Firma 15 Goldmillionen vom Staat erhalten. Wie nunmehr der Amtliche preussische Pressedienst in Kenntnis, sind diese Verhandlungen zum Abschluß gelangt. Preußen fand sich im Einverständnis mit dem Reich bereit, Giesche das für den von der Regierungseite gewünschten Bau und Betrieb der Halle erforderliche Kapital darlehensweise zur Verfügung zu stellen, und zwar zu ermäßigten Bedingungen. (1) Die Sicherung des Darlehens soll durch Stellung von Pfändern erfolgen. Eine am 24. April tagende außerordentliche Mitgliederversammlung von Giesche stimmte dem Vertrag zu und erklärte sich damit einverstanden, daß ein der Preussischen Staatsregierung genehmes Mitglied der Gesellschaft in das Repräsentantenkollegium aufgenommen wird.

Die von Giesches Erben haben also das Geschäft mit dem preussischen Staat perfekt gemacht. Mit Hilfe von Steuergeldern, die dem arbeitenden Volke erpreßt sind, werden Giesches Erben weitere Zinshüllen ausbeuten. Bei den im Herbst geschickten Verhandlungen haben die Vertreter des Kapitalistenregiments bereits darauf hingewiesen, daß das Geschäft recht lukrativ ist und sich sehr schnell ein paar Millionen verdienen lassen. — Der größte Skandal an dem Geschäft ist die Taffache, daß das Darlehen zu ermäßigten Bedingungen gegeben wird und der Amtliche preussische Pressedienst schamhaft die Einzelheiten verschweigt. Die gesamte Öffentlichkeit hat ein dringendes Interesse daran zu erfahren, zu welchem Zinssfuß, zu welchen Bedingungen und unter welchen Sicherheiten das Geschäft zustande gekommen ist.

### Kommunistischer Antrag zum Abbau bei der Reichsbahn

(Eig. Drahtb.) Berlin, 28. April.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: 1. Der Abbau bei der Reichsbahn wird sofort eingestellt. 2. Die bereits erfolgten Räumigungen werden zurückgenommen. 3. Die Rechte der Beamten werden ohne jede Einschränkung in vollem Umfange aufrechterhalten. 4. Zur Unterbrechung der Zustände bei der Reichsbahngesellschaft wird ein Untersuchungsausschuss einberufen.

## Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Das ist der Name, unter dem die kommunistische Presse der beiden schlesischen Provinzen ab 1. Mai erscheinen wird.

Im 9. Jahrgang

wird das von unserem ermordeten Führer Bernhard Schottländer gegründete Kampforgan wieder das einheitliche, große Blatt für beide Provinzen werden.

### Eine bessere Ausgestaltung

unter besonderer Berücksichtigung der lokalen und provinziellen Probleme wird von allen Lesern und Genossen begrüßt werden. Schon jetzt können wir feststellen, daß wir

Im letzten Jahr eine 100prozentige Steigerung der Abonnenten

zu verzeichnen hatten. Und diese Entwicklung muß sich auch in Zukunft wiederholen.

## Treue um Treue!

## Der Vertrag mit der Sowjetunion

Der zwischen der Reichsregierung und der Sowjetunion abgeschlossene Vertrag bedeutet einen großen politischen Erfolg der Sowjetregierung und somit der internationalen Arbeiterklasse, deren Schicksal mit dem der Sowjetunion auf das engste verbunden ist. Wer die Ereignisse der internationalen Politik seit den Locarno-Verhandlungen verfolgt hat, mußte die verbrecherischen Pläne des englischen Imperialismus sehen, der mit allen seinen Machtmitteln bestrbt war, um die revolutionäre Sowjetunion einen eisernen Ring der Imperialisten zu legen, eine Einheitsfront der kapitalistischen Räuber gegen das Arbeiter- und Bauernrußland unter Führung des englischen Imperialismus zustande zu bringen. Eines der wichtigsten Glieder in diesem imperialistischen Ring soll, nach den Absichten Chamberlains, Deutschland bilden. Es gab Augenblicke, wo es so schien, als könnten die Anstrengungen Chamberlains reibungslos gelingen. Die Machtposition der Sowjetunion und die imperialistischen Grundsätze sind aber stärker, als der Wille des englischen Imperialismus. Diese Kräfte unterwühlten das Werk Chamberlains, noch ehe es fertiggestellt werden konnte.

Nach dem Freundschaftsvertrag der Sowjetunion mit der Türkei ist der nunmehr abgeschlossene Vertrag mit Deutschland ein zweiter kräftiger Schlag gegen die imperialistische Einheitsfront. Die Machtposition der russischen Arbeiter und Bauern ist so stark, daß die deutsche Bourgeoisie unter Führung Luthers und Stresemanns es trotz des stärksten Drucks Chamberlains nicht wagen konnte, eine offen feindselige Stellung gegen die Sowjetunion beizubehalten. Der Abschluß des Locarno-Paktes und der bedingungslose Eintritt in den Völkerverbund mußte von der Sowjetunion, besonders in Anbetracht des Kriegsartikels 16, als eine solche feindselige Stellung betrachtet werden. Um diesen Einbruch zumindest abzuwehren, sah sich die Reichsregierung gezwungen, mit der Sowjetunion über den Abschluß eines neuen Freundschaftsvertrages in Verhandlungen einzutreten.

Alle Gegner des Vertrages begründen ihre Gegnerschaft eben mit dem Hinweis darauf, daß er, zumindest in den Augen der englischen Imperialisten, geeignet erscheint, die gegen die Sowjetunion aufgerichtete Front zu durchbrechen. Wenn wir auch sehr gut den Wert eines von einer Luther-Stresemann-Regierung abgeschlossenen Vertrages genau kennen und dabei keinen Augenblick daran glauben können, als ob die Einheitsfront gegen die Sowjetunion schon vernichtet wäre, so müssen wir doch auf diese Stimmen der Locarno-Politik um so deutlicher hinweisen, als sie die wirklichen Ziele der Völkervereinbarung enthüllen. In diesem Lichte wird auch das sozialdemokratische Geschrei gegen den geplanten Vertrag als das Kriseschrei der Hilfstruppen des englischen Imperialismus von der Arbeiterklasse erkannt werden müssen. Die Sozialdemokratie, die hartnäckig behauptet hat, ihre Völkervereinbarungspolitik im Interesse des Weltfriedens zu betreiben, kündigte einem Vertrag den härtesten Kampf an, der zwischen der Sowjetunion und Deutschland jede kriegerische Entwicklung ausschaltet und somit zur wirklichen Sicherung des Friedens wesentlich beitragen soll. Der Sozialdemo-



Frank, die behauptet hat, daß die Bolschewiken die Völker...  
Frank, die behauptet hat, daß die Bolschewiken die Völker...  
Frank, die behauptet hat, daß die Bolschewiken die Völker...

Die Deutschnationalen tun so, als ob sie vor...  
Die Deutschnationalen tun so, als ob sie vor...  
Die Deutschnationalen tun so, als ob sie vor...

Gegenüber den deutschnationalen Forderungen muß mit aller...  
Gegenüber den deutschnationalen Forderungen muß mit aller...  
Gegenüber den deutschnationalen Forderungen muß mit aller...

Die deutschen Arbeiter wissen, daß keine deutsche...  
Die deutschen Arbeiter wissen, daß keine deutsche...  
Die deutschen Arbeiter wissen, daß keine deutsche...

In den letzten Monate, die Volksbewegung für die...  
In den letzten Monate, die Volksbewegung für die...  
In den letzten Monate, die Volksbewegung für die...

des Komplexes, der gegen alle imperialistischen...  
des Komplexes, der gegen alle imperialistischen...  
des Komplexes, der gegen alle imperialistischen...

### Das Glend der Kleinbauern und Landarbeiter

Am Dienstag letzte der Landtag die Besprechung über den...  
Am Dienstag letzte der Landtag die Besprechung über den...  
Am Dienstag letzte der Landtag die Besprechung über den...

Für die Kommunistische Fraktion sprach der Genosse...  
Für die Kommunistische Fraktion sprach der Genosse...  
Für die Kommunistische Fraktion sprach der Genosse...

Die Lage der Kleinbauern verschlechtert sich ebenso...  
Die Lage der Kleinbauern verschlechtert sich ebenso...  
Die Lage der Kleinbauern verschlechtert sich ebenso...

### Vom Tage

Sämtliche Arbeiter der beiden großen Eisenbahnhaupt...  
Sämtliche Arbeiter der beiden großen Eisenbahnhaupt...  
Sämtliche Arbeiter der beiden großen Eisenbahnhaupt...

Für den Volkswirtschaftsrat sprechen gestern in Berlin...  
Für den Volkswirtschaftsrat sprechen gestern in Berlin...  
Für den Volkswirtschaftsrat sprechen gestern in Berlin...

Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen beträgt immer noch 1 884 000...  
Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen beträgt immer noch 1 884 000...  
Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen beträgt immer noch 1 884 000...

Die amerikanische Schuldverhandlungskommission...  
Die amerikanische Schuldverhandlungskommission...  
Die amerikanische Schuldverhandlungskommission...

Arbeitslosen und Landarbeiter vor rigoren...  
Arbeitslosen und Landarbeiter vor rigoren...  
Arbeitslosen und Landarbeiter vor rigoren...

Was ist zu tun, um aus dieser Verwirrung...  
Was ist zu tun, um aus dieser Verwirrung...  
Was ist zu tun, um aus dieser Verwirrung...

### Das Arbeitsgerichtsgesetz vor dem Reichstag

(Vgl. Draht.) Berlin, 23. April

Die erste Sitzung des Reichstags nach den Osterferien...  
Die erste Sitzung des Reichstags nach den Osterferien...  
Die erste Sitzung des Reichstags nach den Osterferien...

Angenommen wird eine Änderung der Reichs...  
Angenommen wird eine Änderung der Reichs...  
Angenommen wird eine Änderung der Reichs...

Hierauf tritt das Plenum in die erste Beratung...  
Hierauf tritt das Plenum in die erste Beratung...  
Hierauf tritt das Plenum in die erste Beratung...

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

Das Wort Brauns erklärt, daß die Reformen im Anfang...  
Das Wort Brauns erklärt, daß die Reformen im Anfang...  
Das Wort Brauns erklärt, daß die Reformen im Anfang...

Abgeordneter Aufhäuser (SPD) erklärt, bei dieser...  
Abgeordneter Aufhäuser (SPD) erklärt, bei dieser...  
Abgeordneter Aufhäuser (SPD) erklärt, bei dieser...

Genig (Zentrum) meint malkfremd, daß die Gewerbe...  
Genig (Zentrum) meint malkfremd, daß die Gewerbe...  
Genig (Zentrum) meint malkfremd, daß die Gewerbe...

Für die Kommunistische Fraktion sprach der Genosse...  
Für die Kommunistische Fraktion sprach der Genosse...  
Für die Kommunistische Fraktion sprach der Genosse...

Auch in dieser Frage stehen sich Bourgeoisie und...  
Auch in dieser Frage stehen sich Bourgeoisie und...  
Auch in dieser Frage stehen sich Bourgeoisie und...

Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...  
Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...  
Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...

Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...  
Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...  
Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...

Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...  
Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...  
Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...

Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...  
Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...  
Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...

Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...  
Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...  
Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...

Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...  
Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...  
Die Arbeiterkraft soll also ein williges Werkzeug...

## Die Hölle

Roman von Henri Barbusse

12

Er unterließ sich nicht, und von dem Abend...  
Er unterließ sich nicht, und von dem Abend...  
Er unterließ sich nicht, und von dem Abend...

Er unterließ sich nicht, und von dem Abend...  
Er unterließ sich nicht, und von dem Abend...  
Er unterließ sich nicht, und von dem Abend...

in dem Zimmer, bei ein Engel...  
in dem Zimmer, bei ein Engel...  
in dem Zimmer, bei ein Engel...

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

das Bild anstellte und die Augen...  
das Bild anstellte und die Augen...  
das Bild anstellte und die Augen...

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“  
Er sagte zu ihr: „Komm!“

Ein wundervoll

und wache nur mit

Dulzungen







Frank, die bedeutet hat, daß alle Paragraphen des Völkerbundes...  
Frank, die bedeutet hat, daß alle Paragraphen des Völkerbundes...  
Frank, die bedeutet hat, daß alle Paragraphen des Völkerbundes...

Die Deutschnationalen tun so, als ob sie vorbeduldet für einen...  
Die Deutschnationalen tun so, als ob sie vorbeduldet für einen...  
Die Deutschnationalen tun so, als ob sie vorbeduldet für einen...

Gegenüber den deutschnationalen Hoffnungen muß mit aller...  
Gegenüber den deutschnationalen Hoffnungen muß mit aller...  
Gegenüber den deutschnationalen Hoffnungen muß mit aller...

Die deutschen Arbeiter wissen, daß keine deutsche...  
Die deutschen Arbeiter wissen, daß keine deutsche...  
Die deutschen Arbeiter wissen, daß keine deutsche...

Die letzten Monate, die Volksbewegung für die...  
Die letzten Monate, die Volksbewegung für die...  
Die letzten Monate, die Volksbewegung für die...

Das Zusammenstoß, der gegen alle internationalen...  
Das Zusammenstoß, der gegen alle internationalen...  
Das Zusammenstoß, der gegen alle internationalen...

### Das Elend der Kleinbauern und Landarbeiter

Am Dienstag letzte der Landtag die Besprechung über den...  
Am Dienstag letzte der Landtag die Besprechung über den...  
Am Dienstag letzte der Landtag die Besprechung über den...

Für die kommunistische Fraktion sprach der Genosse...  
Für die kommunistische Fraktion sprach der Genosse...  
Für die kommunistische Fraktion sprach der Genosse...

Die Lage der Kleinbauern verschlechtert sich ebenfalls...  
Die Lage der Kleinbauern verschlechtert sich ebenfalls...  
Die Lage der Kleinbauern verschlechtert sich ebenfalls...

### Vom Tage

Sämtliche Arbeiter der beiden großen Eisenbahnhaupt...  
Sämtliche Arbeiter der beiden großen Eisenbahnhaupt...  
Sämtliche Arbeiter der beiden großen Eisenbahnhaupt...

Für den Volksentscheid sprach gestern in Berlin...  
Für den Volksentscheid sprach gestern in Berlin...  
Für den Volksentscheid sprach gestern in Berlin...

Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen beträgt nunmehr...  
Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen beträgt nunmehr...  
Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen beträgt nunmehr...

In Seemenskreisen herrscht große Enttäuschung über...  
In Seemenskreisen herrscht große Enttäuschung über...  
In Seemenskreisen herrscht große Enttäuschung über...

Arbeitslosen und Landarbeitern vor eigenen...  
Arbeitslosen und Landarbeitern vor eigenen...  
Arbeitslosen und Landarbeitern vor eigenen...

Was ist es nun, was aus dieser...  
Was ist es nun, was aus dieser...  
Was ist es nun, was aus dieser...

### Das Arbeitsgericht vor dem Reichstag

Die erste Sitzung des Reichstags nach den...  
Die erste Sitzung des Reichstags nach den...  
Die erste Sitzung des Reichstags nach den...

Angenommen wird eine...  
Angenommen wird eine...  
Angenommen wird eine...

Das Wort Brauns erklärt, daß die...  
Das Wort Brauns erklärt, daß die...  
Das Wort Brauns erklärt, daß die...

Abgeordneter Aufhäuser (SPD) erklärt, bei...  
Abgeordneter Aufhäuser (SPD) erklärt, bei...  
Abgeordneter Aufhäuser (SPD) erklärt, bei...

Genossin (Zentrum) meint wolkfremd, daß...  
Genossin (Zentrum) meint wolkfremd, daß...  
Genossin (Zentrum) meint wolkfremd, daß...

Für die kommunistische Fraktion sprach...  
Für die kommunistische Fraktion sprach...  
Für die kommunistische Fraktion sprach...

Und in dieser Frage stehen sich...  
Und in dieser Frage stehen sich...  
Und in dieser Frage stehen sich...

Die Arbeiter wollen mit diesem...  
Die Arbeiter wollen mit diesem...  
Die Arbeiter wollen mit diesem...

Die Frage läßt sich demnach...  
Die Frage läßt sich demnach...  
Die Frage läßt sich demnach...

Die Arbeitskraft soll also ein...  
Die Arbeitskraft soll also ein...  
Die Arbeitskraft soll also ein...

Die Unternehmern wollen und was...  
Die Unternehmern wollen und was...  
Die Unternehmern wollen und was...

## Die Hölle

Roman von Henri Barbusse

Er unterließ sich...  
Er unterließ sich...  
Er unterließ sich...

in dem Zimmer...  
in dem Zimmer...  
in dem Zimmer...

das Bild...  
das Bild...  
das Bild...

Ein wundervoll und wache nur mit Pulver...



# Führer durch die Geschäftswelt für Waldenburg u. Umgegend.

## Schweidnitz

**Herrenartikel**  
**M. HEWIG**  
Innere Markt  
Spezialität  
**Lederhandschuhe**

**R. HERING**  
Schul- u. Bekleidungs- u. Schuh-  
waren, Herren- u. Damenartikel,  
Bekleidungsartikel für alle Gelegen-  
heiten. (Preisliste auf Wunsch)  
Friedrich Straße 7

**Reinhold Kattcher**  
Schulstraße 52  
Obst, Gemüse, Kolonialwaren

**Größtes Belletristik-Geschäft**  
für moderne Herren-  
u. Damen-Bekleidung  
**Breslauer Konfektionshaus**

**Georg Heilmann**  
Ring 15  
Kolonialwaren, Südstücke  
Schokoladen, Zuckerwaren

**Fleischerei und Wurstfabrik**  
**Otto Radtke**  
Hauptstraße 1, gegenüber 208  
Eigene Anlagen

### Gebr. Domscheidt

Inh. Emil Domscheidt  
Manufaktur, Modewaren, Leinen, Wäsche  
Brautausstattungen usw., Damenkonfektion  
Hoh-, Ecke Mittelstraße

**Kauft Schuhwaren in**  
**M. Gross, Ring 16**

**R. Oblatz**  
Woll-, Weiß- und Kurzwaren  
Engros Breslauer Straße 2 Endeteil

**Schwert-Drogerie**  
neu eröffnet Langstr. 38, F. Barndt

**Rochwaren - Kinderwagen**  
**Ernst Siegel, Köpplerstr. 16**

**Lebensmittel-Handlung**  
**Emma Rühl**  
Pfeifers Kirchstraße 10

**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**  
**Karl Burkert**  
Münzstraße 8

**Paul Hallmann**  
Uhren und Goldwaren  
Hohstraße 10, gegründet 1804

**Zigarrenhaus Georg Hoyde**  
Langstraße 7

**Lebensmittel**  
**Minna Rüsler**  
Langstraße 62

**Zigarrenhaus Wilhelm Grove**  
Kupferschmiedestraße 20

**Tünsmann & Co.**  
**Motorräder / Fahrräder**  
Reparaturwerkstatt, Grabenstraße 1

**Reserviert**

## Liebau

**Franz Hauk, Bundesstr. 1**  
Lebensmittel und Tabake

Reserviert

**Robert Hoffbauer**  
Schmiedestraße  
Uhren, Goldwaren und Gefachenartikel

**August Wunderschütz**  
Dittersbach - Gröfshan  
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

**Hieder-Hermsdorf**  
**Gustav Gottschlich**  
Schulstraße 9

**H. Barth**  
Mehl Getreide  
Zuttermittel

**Jakob Mross**  
Waldenburger Straße 1  
Kolonialwaren / Tabake  
Eisen-, Haus- u. Küchengeräte

**Ida Zwienen**  
Hauptstraße 20

**Reinhold Kattcher, Bettföden**  
Reinhaberei

**Paul Fuhrmann**  
Gottesberger Straße 2  
Fleischerei u. Wurstgeschäft

**Wilhelm Kügler**  
Gottesberger Straße  
Bekleidungsartikel

**Leinen- und Baumwollwaren**  
**Josef Hoffmann**  
Inh. Wilhelm Drescher

**Josef Hinner**  
Landeshuter Straße 28  
Kolonial-, Vorkost- und Tabakwaren

**Georg Barthel**  
Stockstr. 3 - Zigarren, Zigaretten,  
Tabake, Rauchwaren

**Wüstegiersdorf**

**Hermann Knoke**  
Kurzwaren  
Kleiderstoffe, Tisch- u. Bettdecken

**P. Müller**  
Molkerei u. Lebensmittelgeschäft  
Nr. 75

**Richard Moschner**  
Schuhwaren, Manufaktur  
Herren- u. Damenkonfektion  
**Wüstegiersdorf**

**Alons Himmel**  
Büchergasse 103  
Kolonialwaren, Fein- u. Seifen, Tabakwaren

**E. Scholz Erben**  
Schuh- u. Lederhandlung  
Nr. 60

**Alfred Fischer, Nr. 126**  
Uhrmacher und Optiker

**Alfred Bruchmann**  
Wüstegiersdorf 49  
Kolonialwaren - Tabake

**Adolf Stroh**  
Kolonialwaren  
Wein, Spirituosen und Tabakwaren

## Landeshut

**Wenzel Wittwer**  
Wilhelmstraße 23  
Schuhwarenhaus  
Altenmarkt d. Markt, Schneider

**Augustin Schneider**  
Schmiedberger Straße 4  
Südes Obst u. Südstücke  
Kolonial- u. Tabakwaren  
Billige Preise

**C. Adlers Nachf.**  
Hüte und Mützen

**Arbeiterbekleidung**  
Schuhe - Unterwäsche  
**F. KUNZE**  
Kirchgasse

Landeshuter Strumpfstrickerel  
Wäckerel u. Trikotagen-Geschäft

**F. Seppert**  
Liebaner Straße 4

**M. MENDE**  
Kantinen, Kolonial-, Wäsche  
Dienstleistungen

**Dorothea Langner**  
Schulstraße 10  
Doppel- und Einzelarbeiten

**Meinrich Steinert**  
Schulstraße 23

**Porzellanmalerei**  
Örtliche Bezugsquelle für  
Porzellan / Glas / Steingut

**Erhard Alfred Krebs**  
Kolonialwaren

**Emil Gläser**  
Schulhausstraße

**Kolonialwaren**  
Zigaretten, Zigaretten, Tabake

Kolonialwaren, Großhandelskategorie

**Karl Thulmann**

## Gottesberg

**Gustav Nepel**  
Bahnhofstraße 6  
Vorkost-, Gemüse- u. Kartoffelhandl.

**Hermann Wittwer**  
Schulstraße 41  
Kolonialwaren, Lebensmittel  
Tabakwaren

**Reinhold Paesler**  
Bahnhof-  
straße 51  
Brot-, Weiß-  
und Feinbäckerei

**Freiburg**

**Mois Goldmann**  
Gandstraße 18  
Weiß-, Woll- und Kurzwaren

**Karl Hübner**  
Bundesstr. 48  
Fleischerei und Wurstgeschäft

**Karl Kalms**  
Bäckerei, Landhandel und Metzgerei  
Polenstr. 55

**Kolonialwaren Ferdinand Kote**  
Waldenburger Straße 12

**Paul Imke**  
Landeshuter Straße 25  
Lebensmittel, Kolonialwaren, Spielwaren

**Weißstein**

**August Scholz Nachf.**  
Inh. Joseph Kotha  
Herren-Modengeschäft, Konfektion  
Herren-Bedarfsartikel

**Fleisch- und Wurstgeschäft**  
**Bernhard Seidel**  
Hauptstraße 1

**Artur Maywald**  
Zigaretten-Spezial-Geschäft  
Hauptstraße 75

**Anna Gräber**  
Textilwaren  
Gardinen und Hausat  
Kleidungs

**August Teuber**  
Molkereigeschäft  
Hauptstraße 66

**J. Umlauf Fritz Brösner**  
Feld-  
Kochstr. 6  
Spezialgeschäft: Zigarren, Zigaretten, Tabake

**Hermann Graupe**  
Niederstraße 28  
Kolonialwaren, Tabakwaren  
Spirituosen

**Conrad Reichelt**  
Fährtensteiner Straße 5  
Druckerei u. Papierhandlung

**Altwasser**

**A. NIER**  
Charlottenbrunner Straße 6  
Möbel- und Bekleidungshaus  
Irrw. 421 Auto-Verleihung Irrw. 422

**E. BERGER**  
Breslauer Straße 48  
Obst, Gemüse, Spezialwaren

**A. ZIEGLER**  
Molkerei  
Charlottenbrunner Straße 54

**AUGUST JUNG**  
Breslauer Straße 44  
Kolonial-, Gemüse- und Tabakwaren

**Paul Böhm**  
Charlottenbrunner Straße 176  
Kolonial-, Gemüse- und Tabakwaren

**G. Schmidt**  
Charlottenbrunner Straße 137  
Musikalienhandlung  
Erlangung von Musikunterricht

**Adolf Lobers**  
Breslauer Straße 2  
Kartoffeln, Obst, Gemüse  
Südstücke

**Johannes Rosner**  
Brot-, Weiß-, Woll- u. Kurzwaren  
siehe den Anzeiger

**Freiburg**

**Badwig Schlöder**  
Obst - Gemüse - Kolonialwaren  
Hauptstr. 55

## Fellhammer

**Paul Mann**  
Fellhammer - Grenze

**Karl Lohse**  
Fellhammer - Grenze

**Wend Lohse**  
Fellhammer - Grenze

**Wend Lohse**  
Fellhammer - Grenze

**Bäckerei mit Kolonialwaren**  
**Franz Heilig**  
Fellhammer - Grenze

**Immer**

**Oskar Licht**  
Hauptstraße  
Herren- und Damenbekleidung

**Karl Albecker**  
Hauptstraße  
Schlingenschiff / Schwimmbrille

**Kauf Schuhwaren bei**  
**Niffel**, Bismarckstr. 2

**Adolf Schaefer**  
Hauptstraße  
Lebensmittel, Kolonialwaren, Spielwaren

**Striegau**

**Fritz Müller**  
Hauptstraße  
Schulwaren, Spielwaren

**Bekleidungshaus**  
**A. Ostrower**  
Ring 45

**Waldenburg**

**Drogerie zum Stern**  
Hauptstraße  
Inh. Otto Facke  
Drogen, Farben, Toilettenartikel

**E. Päsler**  
Molkereiprodukte  
Hauptstraße

Wollen Sie gute und billige  
Schuhe kaufen, müssen Sie  
ins **Schuhgeschäft**

**Neumann**  
Hauptstraße

**Diplom-Optiker**  
**Aide**, Weinrichstr. 18  
Fachmännische Anpassung  
von Brillengläsern  
Erlangung aller Kräftekosten

**Bad Salzbrenn**

**Willy Heyne**  
Ecke Sonnenbühnen Straße  
Brot-, Obst u. Südstücke  
Schokoladen, Feinbäckerei u. Südstücke  
Billige Preise

**G. Wagner**  
Hauptstraße  
Herren- u. Damenkonfektion  
Hauptstraße Nr. 21

**Reproduktionsgeschäft**  
**Otto Neumann**  
Hauptstraße Nr. 21

Reserviert

**Sandberg**

**Franz Lohse**  
Hauptstraße  
Hauptstraße Nr. 21

**Schwendorf**

**Oswald Spiller**  
Kolonial- und Lebensmittel  
Herren- und Damenkonfektion



### Sobauspielhaus

Breslau Operettenbühne

Telephon Stephan 17 460

Dienstag 8 Uhr  
Auffreten Walter Jankuhn

### Das Spiel um die Liebe

Mittwoch 8 Uhr:

Auffreten Walter Jankuhn

### Der Orlow

Donnerstag 8 Uhr:

Auffreten Walter Jankuhn

### Wiener Blut

Freitag 8 Uhr:

Letztes Auftreten

Walter Jankuhn

Gertrud Joachim

Franz Felix

### Gräfin Mariza

Sonnabend 8 Uhr:

Zum 1. Male!

Lene, Lotte, Liese

### Kobeltheater

am neuen Platz

Telephon Stephan 17 460

Spiel von Tod u. Liebe

Der grüne Hahnen

Spiel von Tod u. Liebe

Der grüne Hahnen

Spiel von Tod u. Liebe

Der grüne Hahnen

Spiel von Tod u. Liebe

Der grüne Hahnen

Spiel von Tod u. Liebe

Der grüne Hahnen

### Sonnabend

8 Uhr

Donnerstag, 27. 4.

abends 8 1/2 Uhr

Freitag, 28. 4.

abends 8 1/2 Uhr

Sonnabend, 29. 4.

abends 8 1/2 Uhr

Montag, 30. 4.

abends 8 1/2 Uhr

Dienstag, 1. 5.

abends 8 1/2 Uhr

### Challaltheater

Schlud und Gau

Schlud und Gau

Schlud und Gau

Schlud und Gau

Schlud und Gau

Schlud und Gau

Schlud und Gau

Schlud und Gau

Schlud und Gau

Schlud und Gau

Schlud und Gau

Schlud und Gau

### Öffentliche Bekanntmachung.

Zu einer Befreiung von...  
Donnerstag, den 29. April, abends 8 Uhr  
in dem Gemeinde-Jugendheim-Saal  
ein  
Wahlstein, den 26. April 1920.  
Der Gemeindevorsteher  
Hertwig.

Vereingigte  
Städtische Bühnen  
Intendant Felber

Spielplan vom 29. April  
Donnerstag abends 8 Uhr  
Die Zirkas  
Freitag abends 8 Uhr  
Zum 1. Male  
Die Durchgängerin  
dazu  
Abonnement A u. C  
Kattowitz abends 7 1/2 Uhr  
Der Bildschuß

Hasen  
Kanin  
Ziegen  
Kalb

Felle

Steiße, Marder  
sowie alle anderen  
Säute u. Felle  
kauft zu höchsten  
Zagespreisen  
J. Suchanek  
Gleiwitz  
Bahnhofsstraße 32  
Telefon 264

Fleischerei und Wurstgeschäft  
Wilhelm Herrmann  
Dittersbach, Hauptstrasse 64

Niesky  
Bekleidungs-Geschäft  
August Kurok  
Herren - Damen - Kinder  
Berufs - Bekleidung

Fritz Rodenschuh  
Salamander-Schuhwaren  
Leder - Handlung  
J. A. Schütz  
Lebensmittel - Geschäft

Hermann Christoph  
Zigarren- und  
Wein-Handlung  
Oswald Jäschke  
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei  
Neu-Ödernitz-Niesky

Hermann Vogt  
Neu-Särchen  
Kolonialwaren u. Textilwaren



### Der Hausfrau größter Lohn Patagon

### dem idealen Wasch- u. Reinigungsmittel?

Kein Reiben! Wäsche ohne zu waschen!  
Kein Waschbrett! Einmaliges nur zehn Minuten langes Kochen erzeugt blendend weiße Wäsche von ausgezeichneter Bleichkraft! Aetzt nicht! Schadet den Händen nicht! Wirkt schneller und besser als Rasenbleiche!

### Verblüffender Erfolg!

Zu erhalten in allen einschlägigen Geschäften.  
Alleinige Hersteller:  
A. Lohmeyer & Co., GmbH., Gleiwitz  
Erste Gleiwitzer Dampfseifenfabrik  
Generalvertreter: J. Gruschka, Breslau  
Nikolaistadigraben 15 — Telephon Ring 3.83.

Zahl- u. Auskunftsstelle für Grabplattengebühren  
sowie andere Friedhofgebühren  
und Auskunft in Grabdenkmalangelegenheiten  
der städtischen Friedhöfe  
Gräbchen, Oswitzer Strasse und Cosel  
an der Elisabethkirche 3-4, Erdgeschoss rechts  
Dienstzeit  
von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachm.

Gleiwitzer u. Petersdorfer Arbeiter  
verkehrten nur im  
Feldschlößchen  
Johannesstraße 35 bei Strzelczyk

Zeitungshändler  
stellt ein  
Görlitzer Arbeiterzeitung  
Telephon 2381 Luitz 6 Telephon 2381

Insertate  
haben in unserer Zeitung  
guten Erfolg!

### Lieblich-Theater

Telephon: Stephan 34 646

Das große April-Programm  
Gastspiel Otto Reutter  
24 Champagner-Girls  
Die Tanzrevue  
Die Sport-Sensation  
Harvari, Holt und Hendrid  
Fußballmatch auf Rädern  
Tägliche Kämpfe  
Deutschland-Amerika  
und weitere für  
Breslau vollständig neue  
Variété-Attraktionen  
Trotz des Reiter-Gastspiels sind die  
Preise nicht erhöht  
Eintrittspreise von 0.75 - 5.50 Mk.

### Stadt-Theater Breslau

Telephon Ring 1254 u. 6815

Spielplan vom 25. April bis 3. Mai

Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr

Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen

Der Barbier von Sevilla

abends 7 Uhr

Gastspiel Kommerfänger

Abolj Zöltgen

Zanahäuter

Montag, abends 7 Uhr

Der Rosenkavalier

Dienstag, abends 7 1/2 Uhr

Das Eiel der Nacht

Wittwoch, abends 7 1/2 Uhr

Rigoletto

Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr

Die Fledermaus

Freitag, abends 7 1/2 Uhr

Neu einstudiert:

Die Bohème

Sonnabend, abends 8 Uhr

Der Ring der Nibelungen

Donnerstag:

Das Rheingold

Sonntag, abends 8 Uhr

Unter Leitung des Komponisten

Das verfluchte Leben

Montag, abends 7 Uhr

Gastspiel Rajaida Salbatini

von der Berliner Staatsoper

Oper

### Schuhhaus Willy Heinemann, Striegau

Eingekauft ich reichhaltiges Lager in höchsten Schuwaren, zu bekannt billigen Preisen

Alleinvertauf der Salamander-Schuhe - Alleinvertauf der berühmten Dr. Diehl-Schuhe

# Görlitz höre:

Ich bin zu einigen Worten über jene „Einstweilige Verfügung“ gezwungen, die Herr Karl Krone in Inseratenform veröffentlicht hat. Ich habe selbstverständlich gegen die „Einstweilige Verfügung“ Widerspruch erhoben, weil sie gestützt worden ist auf die eidesstattlichen Versicherungen erstens eines Angestellten des Herrn Karl Krone, der noch sehr jung in unserer Fachwelt ist, und zweitens eines Gewerkschaftssekretärs, der mein Unternehmen nachweisbar seit drei Jahren nicht gesehen hat, und der nicht ahnt, zu welcher Entfaltung es in der Zwischenzeit gediehen ist.

Ich bitte jeden Görlitzer, sich getrost den Zirkus Krone anzusehen, damit einem jeden ein kritischer Vergleich möglich ist mit meiner Schau. Ich zweifle nicht einen Augenblick daran, daß der gesunde Sinn meiner schlesischen Landsleute sich für die

**überragende Qualität** entscheiden wird, die meiner Schau die Bedeutung verleiht, und die ich für wahrhaft billige Eintrittspreise den weiten Massen feilzubieten pflege. Meine Eintrittspreise betragen zur jetzigen Zeit nachweisbar 1 Mark bis 5 Mark, in Görlitz werde ich noch einen Platz zu 50 Pfennig hinzufügen.

Ich werde meine Schau auf dem neuen Sportplatz in Görlitz-Leschwitz und dem daran angrenzenden Gelände aufbauen, da der Friedrichsplatz räumlich für die Ausmasse meines Unternehmens zu klein ist. Dort werde ich auch den Görlitzern den bündigen Beweis erbringen, daß meiner Schau die außergewöhnliche künstlerische und volksbildnerische Bewertung beizumessen ist, die mir höchste staatliche Instanzen und Behörden wiederholt attestiert haben.

Ich verabscheue grundsätzlich jede laute Reklame, deren enorme Unkosten auf die Eintrittskarten abgewälzt werden müssen, ich verabscheue jede Ueberschwemmung einer historischen bedeutungsvollen Stadt mit bunten Bilderfluten. Ich darf es mir auch erlauben, hierauf zu verzichten, weil der Name „Sarrasani“ seinen Klang hat. Der Name „Sarrasani“ hat seinen ehernen Klang, weil aus ihm stets die beste Qualität, die jedesmalige Neuheit der Ideen, die packende, tief in die Erinnerung sich einwurzelnde Eigenart leuchtet.

Wieviele Enttäuschungen hat Görlitz schon erlebt?  
Sarrasani bedeutete immer ein Ereignis!

## Hans Stosch-SARRASANI Dresden

Alleiniger Inhaber  
der Sarrasani-Schau, der  
„Schönsten Schau zweier  
Welten“



## Rationalisierungsmethoden im Bergbau

### Die zweite Stufe der Rationalisierung

Die erste Stufe der Rationalisierung des deutschen Bergbaus neigt sich dem Ende zu. Sie bestand in der Einschränkung des Produktionsapparates, Stilllegung von Kohlenzechen, Kalkwerken, in der Konzentration der Produktion auf wenige Werke als Vorbereitung für die künftige Massenproduktion und fortschreitende Mechanisierung des Arbeitsprozesses.

Die zweite Stufe der Rationalisierung wird sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. Von Anfang an muß die Bergarbeiterschaft die Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes, die klare Stellung dazu einnehmen, die das proletarische Klasseninteresse erfordert. In dieser zweiten Stufe wird das Bestreben der Grubenherren noch viel deutlicher, bewusster und allgemeiner als bisher darauf ausgehen, die Schließung des Arbeiters mit Einsatz aller organisatorischen und technischen Mittel auf ein Höchstmaß zu steigern. Dabei hören die Methoden der ersten Stufe nicht auf. Sie ergänzen vielmehr die der zweiten: die Produktionsmächigung von noch 50 000 Bergarbeitern an der Ruhr ist geplant.

Erst jetzt, nach erfolgter Stilllegungaktion, ist das möglich geworden, denn ohne sie hätte die jetzt geplante Leistungssteigerung eine Überproduktion und Krise zur Folge, die noch weit über die vorjährige Absatzflaute im Steinkohlenbergbau hinausgegangen wäre. In den Betriebszellen, in den Gewerkschaften müssen alle organisatorischen und agitatorischen Maßnahmen ergriffen werden, um gegen den Unternehmerraubzug der zweiten Rationalisierungsstufe gekämpft zu sein, um von Anfang an dagegen sich zur Wehr zu setzen.

Wo sind die Anfänge der Ausbeutungsmethoden, gegen die wir jetzt schon gekämpft kämpfen müssen?

### Amerika — das gelobte Land

In jedem Falle ist auch hier Amerika das gelobte Land, aus dem die Vorbilder zu uns kommen. Einige deutsche und amerikanische Beispiele aus verschiedenen Bergbaubetrieben sollen für diese Methoden aufgeführt werden:

#### 1. Steinkohlenbergbau

Eine vom Kongreß der Vereinigten Staaten eingesetzte Kohlenkommission zur Untersuchung der wirtschaftlich-technischen Lage des amerikanischen Steinkohlenbergbaus macht, nachdem sie ebenfalls eine „übermäßige Zahl von Bergwerken“ festgestellt hat, folgende „Verbesserungsvorschläge“:

Zunächst soll auf allen Gruben, soweit dies noch nicht geschehen ist, in Zukunft „nach den Methoden wissenschaftlicher Betriebsführung“ (Taylor-System) gearbeitet werden. Diese

erfordern die wissenschaftliche Zerlegung und das Studium jedes Arbeitsvorganges, um Zeit, Verfahren und Gütegrad zu messen, die Zuteilung der so gemessenen Betriebsstoffe und Arbeiten an den einzelnen Arbeiter von vornherein zu regeln, die gesunden Qualität und Menge der Arbeitsleistung durch Training des Arbeiters aufrecht zu erhalten und durch einwandfreie, anständige (!) Mittel einen Anreiz zu geben, daß der Arbeiter gern mit dem Arbeitgeber zusammenwirkt. Diese heute als grundlegend anerkannten Prinzipien der Betriebsführung sind im Kohlenbergbau genau so durchführbar, wie in anderen Industrien.

Dann wird gefordert: erweiterte Aufsicht, Zeitmessungen und Zerlegung der Arbeit bei den Schichtführern zum Zwecke der Festlegung genauer Leistungsmaße. Besonders aber:

„Entwicklung maschineller Hilfsmittel, um das Laden mit der Hand zu erleichtern, wie wichtig das ist, geht daraus hervor, daß mit der Einführung des maschinellen Ladens der Erzeugerpreis in vielen Gebieten um 30 Prozent gesunken ist.“

Es wird dann berechnet, daß bei der Einführung des maschinellen Ladens in sämtlichen amerikanischen Steinkohlengruben dies eine Gesamtersparnis von jährlich allein 400 Millionen Dollar ergeben würde.

Die Zweckmäßigkeit einer Selbstkostenmehrmachung um 30 Prozent, der eine Verdreifachung des Profits entsprechen würde, leuchtet auch den deutschen Grubenherren ein. Darum beschäftigen sie sich bereits am 24. April vorigen Jahres in einer besonderen Sitzung mit der Frage der Einführung des Taylor-Systems, des maschinellen Ladens, der Mechanisierung der Schramarbeit. Auf einigen Ruhrzechen sind bereits „erfolgreich“ Zeitmessungen daraufhin vorgenommen worden, auch Lademaschinen werden schon konstruiert, die den deutschen geologischen Verhältnissen angepaßt sind. In Oberhesseln sind Lademaschinen bereits in Betrieb. Wieviel Arbeiter werden durch diese Rationalisierungsmaßnahme überflüssig, „außer Dienst gesetzt“?

Die amerikanische Kohlenkommission stellte dazu fest: Während ein Fördermann 14 Tonnen in der Schicht lud, bewältigt eine solche Lademaschine 400 Tonnen je Schicht. Die Maschine muß von 8 Mann bedient werden, so daß also alle, die beim Laden beschäftigt sind, gegenüber dem Laden mit Hand jetzt das 3-fache leisten. In runden Zahlen ausgedrückt heißt das: wo früher 15 Arbeiter nötig waren, werden jetzt nur noch sechs Arbeiter gebraucht, neun Arbeiter (= 60 Proz. der Förderleute) können auf die Straße gesetzt werden. Die Rechargeleistung mittels dieser Maschine bewirkt eine Leistungssteigerung von 100 Prozent auf den Kopf der Gesamtbelegschaft der Grube.

#### 2. Braunkohlenbergbau

Auf der dem Petzschkonzern gehörenden Grube Reuzbach im Zeitz-Braunkohlenteichgebiet ist eine Lademaschine ausprobiert und in Betrieb genommen worden, die vor Ort eine Leistungssteigerung um 30 Prozent bewirkt hat. Da der Betrieb auf dieser sich also gut rentieren den Grube nicht eingeschränkt werden soll, Spundatipps und Abschmägen aber die gleichen bleiben, werden dafür andere Gruben des Konzerns ganz stillgelegt. Die davon Betroffenen Rumpelstößen wissen nicht, was die „Rationalisierung“

auf der Grube Reuzbach daran (schon ist, daß ihr Betrieb zugemacht wird. Die Belegschaft von Reuzbach merkte auch nicht von den Folgen dieser Rationalisierung, denn bei ihr bleibt alles beim alten, abgesehen von einer härteren gewordenen Anzeigerdisziplin. So kann die Rationalisierung leicht weitergehen und ihre legendären Wirkungen entfalten, wenn die Gewerkschaftsführer nicht begreifen, daß hier nur

ein Akt der Selbsttötung

die heute in Arbeit Bestehenden davor retten kann, morgen ebenfalls auf die Straße gesetzt zu werden. Eine der wachsenden Produktivität der Arbeit entsprechende Kürzung der Arbeitszeit muß gefordert werden; denn solange diese Produktivitätssteigerung der Arbeit durch Anwendung maschineller Hilfsmittel nicht dem Aufbau der sozialen Wirtschaft dient, bedeutet sie für den Unternehmer wachsenden Mehrprofit, für die Arbeiterklasse Arbeitslosigkeit und Lohnbrud. Da zugleich die deutsche Bourgeoisie versucht, die Arbeitslosigkeit durch Eröberung von Auslandsmärkten zu überwinden, um ihr Kapital zu verwerthen, ist die Verschärfung der imperialistischen Konflikte, der Kriegsmöglichkeiten die Folge einer gewerkschaftlichen Unfähigkeit gegenüber dieser Rationalisierung.

#### 3. Erzbergbau

Vorbild wieder Amerika! E. A. Stroup sagt in seinem Bericht an das American Institute of Mining and Metallurgical Engineers:

„In den Erzminen ist mit der Tradition des individuellen, fachlich geschulten und verantwortlichen Bergarbeiters längst gebrochen worden. Die Minen sind durch und durch mechanisiert, die Arbeitsverrichtungen alle standardisiert. Sämtliche Arbeiter sind in Automaten verwandelt, die von der Betriebsleitung in Gang gesetzt werden.“

Dadurch ist es gelungen, nach Stroup, das Kontraktstystem zu beseitigen, die Gewerkschaften zur Bedeutungslosigkeit herabzubringen, mit einem Wort, nach Auffassung der Kapitalisten „gesunde Arbeitsverhältnisse zu sichern.“

Das möchten die deutschen Unternehmer auch gern. Darum beginnen auch sie mit der Rationalisierung im Erzbergbau. In der Zeitschrift „Glückauf“, Heft 5 und 6, 1926, wird über die „Ergebnisse der zahlenmäßigen Erfassung des Arbeitsvorganges auf den Gruben des Bergwerks „Eisenzecherzug“ berichtet. Mittels der Stopuhr wurde die Zeit für die verschiedenen Arbeitsverrichtungen vor Ort, die Pausen usw. genau festgestellt, und zwar ohne daß die beobachteten Arbeiter etwas davon merkten (die Uhr wurde in der Tasche abgesteckt). Darauf wird analysiert, welches der schnellste Weg für die einzelnen Teilarbeiten ist und welche durch Maschinen verrichtet werden können; auch hier wird die Schaufelmaschine und mechanische Kräfte für die Förderung als Ersatz für die Handarbeit vorgeschlagen; insbesondere wird die „Wichtigkeit der maschinemäßigen Wegfüllarbeit angesichts einer weiteren Steigerung der Löhne und sozialen Lasten und für Zeiten des Arbeitermangels“ (lies: bei Streik und Einsparungen) hervorgehoben. Der größere Teil der Siegerländer Gruben ist bereits stillgelegt, weil zur Zeit die kanadischen und nordafrikanischen Erze auf Grund des tollen Raubbaues in Marokko und Tunis billiger auf den deutschen Markt kommen als die Siegerländer Erze. Bei diesem Raubbau werden die reichen Teile der Erzlager dort aber in rund 10 Jahren erschöpft sein, dann müssen wir doch wieder auf unsere eigenen Reserven zurückgreifen. Inzwischen sollen die Siegerländer Bergleute feiern und hungern. Später aber wird eine ungeheure Aufwältigungsarbeit nötig sein, um die jetzt stillgelegten Gruben wieder in Gang zu bringen.

Nirgends offenbar sich offensichtlicher als hier die Notwendigkeit der sofortigen Verstaatlichung des Bergbaues und seine Weiterführung unter Kontrolle der Gewerkschaften. Um lebensnotwendige Produktionsmittel und Rohstoffe nicht der Zerstörung anheimfallen zu lassen, muß auf der Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes die Verstaatlichung des Bergbaues auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der lächerliche Rationalisierungsschwindel der ADGB-Zenschrift muß aufgedeckt

und alle gewerkschaftlichen Kräfte müssen gegen die kapitalistische Rationalisierung eingesetzt werden.

#### 4. Kaliberbau

Hier ist die Rationalisierung relativ schon am weitesten fortgeschritten. Zeitmessungen wurden auf fast allen Werken vorgenommen (besonders durch den Winterhalla-Konzern); daraufhin wurden die Bedingungen sprunghaft verändert. So früher zwei Arbeiter bei einer Bohrmaschine waren, wird diese jetzt nur noch von einem Hauer bedient, der Lehrauer muß Wagen füllen und außerdem dem Hauer beim Bohren noch dieselbe Hilfe leisten wie früher. Auf diese Weise leisten jetzt drei Arbeiter vor einem Abbau daselbe wie sonst vier Mann. Da aber gleichzeitig auch die Füll- und Förderarbeit „rationalisiert“ wurde, ergab sich eine Steigerung der Schichtleistung eines Untertagearbeiters von 20 bis 30 Doppelzentner im Jahre 1921 auf 70 bis 90 Doppelzentner im Jahre 1925. Also verdreifachte Leistung! Die wichtigsten Folgen der Rationalisierung auf Kaufkraft und Verminderung der Arbeitslosigkeit, wie sie die Zenschrift des ADGB heute noch prophezeit, sind allerdings ausgeblieben. Im Verhältnis zu der genannten Leistungssteigerung nimmt sich die 10prozentige Preiserhöhung sehr bescheiden aus. Da die Kalitapitalisten fast den ganzen auf Grund der Mehrleistung erzielten Mehrprofit in ihre eigenen Taschen wandern lassen, hat sich der Kalitapitalist, in Anbetracht der Agrarkrise noch dazu, natürlich nicht heben können. Die deutsch-französische Gesamtproduktion ist ungefähr gleich der vor Kriegszeitproduktion, die deutsche Produktion allein nur zwei Drittel der deutschen Vorkriegszeitproduktion (einschl. der des Elsaß).

Von 24 Schächten sind noch 71 im Betrieb. Trotzdem ist

die Erzeugungsfähigkeit dieser 71 Werke (die Zahl hat sich inzwischen noch weiter verringert) um das Dreifache höher als der Abfall. Massenstilllegung und Massenarbeitslosigkeit also auch hier als einziger Erfolg der kapitalistischen Rationalisierung! Damit nicht genug, soll jetzt hier auch die zweite Stufe der Rationalisierung erst anfangen. Auf der Schachtanlage Gattorf im Westfalen wird eine Lademaschine ausprobiert. Schon auf der Sonnenbergtagung der Kalitapitalisten im Jahre 1921 wurde über die amerikanischen Schacht- und Lademaschinen im Bergbau ein Vortrag gehalten. Nach manchen schlagelagerten Versuchen geht jetzt der Winterhalla-Konzern, der fast die Hälfte der deutschen Kalitapitalisten beherrscht, dazu über, auf seinen Werken amerikanische Lademaschinen einzuführen, die die Füllarbeit mit der Hand ausfallen lassen. Damit droht 50 bis 60 Prozent der jetzt beschäftigten Arbeiter die Entlassung. Verstaatlichung der Kalitapitalisten und Kürzung der Arbeitszeit auf sechs Stunden und weniger, entsprechend dem Fortschritt der Rationalisierung muß auch hier als einziger Ausweg er kämpft werden, muß die Lösung des Bergarbeiterverbandes werden.

Mit ähnlichen, noch höher gespannten Ausbeutungsmethoden haben die Vereinigten Staaten ihren durch den Krieg erweiterten Produktionsapparat in Gang halten können, die europäische Konkurrenz auf dem Weltmarkt schlagen. Dadurch wird die europäische Bourgeoisie zu den gleichen Ausbeutungsmethoden gezwungen (siehe auch den Bericht der englischen Kohlenkommission), um den Kampf mit der amerikanischen Bourgeoisie aufzunehmen. Das ist gleichbedeutend mit der Vorbereitung der Wirtschaftskrise in Amerika und ihrer weiteren Verschärfung in Europa. Es ist gleichbedeutend mit der beschleunigten Verwirklichung der schönen wirtschafts-demokratischen Blütenräume des ADGB. Dieser hält in „Uebererhöhung“ mit dem Reichsverband der deutschen Industrieherrenmacher „die Rationalisierung, das heißt die Anwendung aller technischen und organisatorischen Mittel, um die Ergiebigkeit des Sach- und Arbeitsaufwandes in der Produktion zu steigern, für eine der wichtigsten Voraussetzungen der Wohlstandssteigerung.“

Ob es der Weisheit der ADGB-Führer auch möglich sein wird, in der Aufrechterhaltung des Arbeitslosenheeres und dem mit der Rationalisierung der Betriebe immer wieder auftauchenden Absatzmangel und darauffolgender weiteren „Abbau“ eine Wohlstandsssteigerung zu setzen? Die Generalversammlung des größten deutschen Bergarbeiterverbandes darf nicht vorbeigehen, ohne zu dieser Lebensfrage der deutschen Bergarbeiterschaft deutlich Stellung genommen zu haben.

Rationalisierung und dann gleichzeitig planmäßige Zwangsregulierung der Produktion unter Kontrolle der Gewerkschaften, Verstaatlichung des Bergbaues; und darum stärkerer Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung, gegen die erneute Kapital- und Machtanhäufung der Großbourgeoisie mittels der fortschreitenden Verstaatlichung und Verelendung der deutschen Bergarbeiterschaft.

Kampf für die sozialistische Rationalisierung, Kampf für die Arbeiter- und Bauernregierung, die die Würdigung für die Erreichung dieses Zieles ist.

Otto Stäbter.

### Neue Rationalisierungspläne der Kalitapitalisten

Der Hugenberg-Tag meldet in seiner Nachfolgabe vom 12. April:

„In der letzten Zeit sind verschiedentlich Nachrichten durch die Presse gegangen, wonach bei manchen Kalitapitalisten Forderungen erhoben worden seien. Das gibt Veranlassung, zu der Frage Stellung zu nehmen, ob eine nochmalige Umstellung in der Kalitapitalindustrie notwendig sein wird. Der Absatz ist bis jetzt gut und bleibt hinter den Zahlen des Jahres 1925 nicht zurück. Wenn jedoch schon dann Betriebsbeschränkungen vorgenommen werden müssen, wenn der Absatz verhältnismäßig normal ist, so können größere Einschränkungen nicht ausbleiben, wenn einmal Störungen im Absatz eintreten würden. Daran folgt, daß sich eine nochmalige Umstellung in der Kalitapitalindustrie als notwendig erweisen wird, wenn keine Erhöhung des Absatzes eintritt, wobei vor allem zu berücksichtigen ist, daß noch eine ganze Reihe von Fabrikanbauten im Werden begriffen ist, so daß nach deren Fertigstellung die Leistungsfähigkeit in der Kalitapitalindustrie erhöht wird, ohne daß bei gleichbleibendem Absatz eine hinreichende Ausnutzungsmöglichkeit der Gesamtanlagen gegeben wäre. Die Folge einer erneuten Umstellung wird demnach in Anbetracht aller dieser Umstände akut.“

Die Kalitapitalisten haben noch nicht genug rationalisiert. Sie haben an 20 000 Kalitapitalisten brotlos gemacht, zwei Drittel der Kalitapitalisten stillgelegt, die Leistungsfähigkeit des Arbeiters um das Zweifelhafte erhöht, die Preise gesteigert und die Löhne gesenkt. Jetzt zeigen sich die ganzen Widersprüche dieser Rationalisierung. Sie hat, ohne den Markt zu erweitern, die Produktionsmöglichkeiten erhöht. Sie geht, wie der Bau neuer Fabriken zeigt, mit weiterer Erhöhung der Produktionskapazität Hand in Hand. Aber da die Absatzbedingungen sich nicht ebenso erweitern, muß nun von neuem die Produktion dem Markt angepaßt werden, muß wieder stillgelegt, müssen wieder Laufende von Kalitapitalisten aus der Arbeit getrieben werden; mit dem gleichen Erfolg des wachsenden Widerspruchs zwischen Produktionsmöglichkeiten und Absatzbedingungen.

### Die Entwicklung der Baumwollpflanzungen in der UdSSR

1925 wurden in der UdSSR 656 700 Hektar Baumwollpflanzungen angelegt. Für 1926 sieht man 840 400 Hektar vor. Nach dem Vorschlag sollen in den kommenden fünf Jahren 1 128 700 Hektar Land für die Baumwollpflanzungen bewässert werden, so daß bis 1930 die Gesamtfläche der bewässerten Landereien 5 720 000 Hektar erreichen soll. Die Ausgaben für diese Irrigationsarbeiten werden auf 20,5 Milliarden Rubel beziffert. Zur Förderung der Entwicklung der Baumwollpflanzungen werden in den nächsten fünf Jahren etwa 9000 Traktoren, 120 000 Pferde, 60 000 Subtilatoren usw. in die Baumwollgegenden geschickt werden.



# Proletarisches Feuilleton

## Hinter geweihten Mauern

Von Max Capellen eines Klostergeistlichen.  
Von Vater Benediktus.

Wenn man keine Seele hat, zu der man sich aufreden kann, greift man zum Alkohol als Mittel der Entschleunigung. Wie ich, als ich mich nicht mehr zu erheben vermochte, mich zuweilen ausprobierte. Aber ich traue niemandem. Schon im Noviziat habe ich die bittersten Erfahrungen darüber gemacht, was es heißt, einem Willkürer Vertrauen zu schenken!

Dieser Buch ist ein Nummer, verlässlicher Freund, und mein Schreiberling (sagt ihm vor den Augen der Welt, den Klugheit werde ich einen Teil meiner Entschleunigungen, meiner Zweifel und meiner Seelenqualen darin begraben können. Und wer weiß? Eines Tages bin ich vielleicht glücklich und zufriedener wie Vater Anselm, gewarben, und schalte verhandlungslos den Kopf über die Klirren von heute.

Vielleicht ist es auch nur der Wechsel der Lebenswelt und Umgebung, der so depressierend auf mich wirkt. Das Klosterleben ist mir fremd, ich mich nicht erst allmählich daran gewöhnen. Draußen in der Pfarre, wohin ich mich gleich nach der Primiz als Kaplan schickte, fühlte ich alle so leicht an. Die freie Gottesnatur, in der man sich so frei bewegen kann, der Pfarrer, welcher hoch war, wenn man ihm die Arbeit abnahm und ihn in Ruhe ließ, der Segen einer überreichen Tätigkeit! Das alles gestaltete mein Leben zu einem durchaus befriedigenden.

Wenn man, wie ich, mit Leib und Seele Priester ist, dann bedeutet die Seelsorge auf dem Lande den Gipfel irdischer Glückseligkeit. Bei Tag und Nacht, in Sturm und Sonnenbrand bereit sein, Gott zu dienen und armen Menschen zu helfen — wozu reichen Inhalt schafft dies dem Leben!

Hier hat man so gut wie nichts zu tun, und die Tage werden vergeht mit Mühsal, aber leeren Gebeten, die nicht aus der Seele, sondern nur aus dem Munde kommen.

Anfangs, als ich das Kloster von weitem erblickte, wie es stolz, gleich einer Königin, auf der Höhe thront, zu seinen Füßen in buntem Kranz die Häuser der Stadt, welche es gleichsam beherrscht und die zu ihm aufschauen scheinen wie zu einem Stern, aus dem Licht und Segen quillt — da empfand ich ein solches Gefühl der Befriedigung.

„Hier darfst du von nun an wüten!“ Trost und Segen spenden allen Betrübten als Mitglied des erhabenen Ordens, der seit Jahrhunderten ein leuchtendes Beispiel gibt den jüdischen Kindern der Welt.

Und frohen Herzens dankte ich Gott für seine Gnade, die mich also würdig befunden hatte.

Aber als ich dann durch das dunklere Tor schritt, aus welchem ein kalter, feuchter Hauch in den warmen Herbstabend herauswehte, als ich hinter den hohen Mauern stand und Vater Vitalis mich in das mit bestimmte Zimmer geleitete, legte sich ein dumpfes Gefühl bestimmend auf meine Brust. Etwas Unheimliches schien mich durch die weiß getünchten, gewölbten, hohen Gänge zu umhüllen.

Und dieses Unheimliche veränderte sich von Tag zu Tag. „Woju haben Sie mich denn mitten aus meiner beständigen Tätigkeit herausgerissen und ins Kloster herüber?“ Ich habe mir doch nichts zuschulden kommen lassen!

Der Provinzial empfing mich sehr freundlich. Er ist noch nicht alt, ziemlich lebhaft und hat etwas Weltmännisches an sich. Er zeigte mir eine Antiquitätenammlung und erkundigte sich nach den Jagdverhältnissen der Gegend, aus welcher ich kam. Er soll ein leidenschaftlicher Jäger sein und als Abt sehr tolerant.

Der Prior — Vater Madardus — war viel gemeiner. Sein schmales, bleiches Antlitz ist streng, und die Blide seiner dunklen Augen schmeißt Herz und Nieren zu prüfen. Kein Wunder, daß alle vor ihm Furcht zu haben scheinen — er wirkt erschreckend.

Wieder von ihm nach vom Provinzial wurde mir die geringste Andeutung über den Grund, warum man mich plötzlich ins Kloster berufen hat.

„Ich hoffe, Sie werden sich wohl bei uns fühlen, Vater Liberatus.“ Mit diesen Worten entließ er mich.

Das Kloster ist ein imponierender Bau. Es besteht aus drei großen, vierstöckigen Höfen, deren Mittelpunkt die alle in romanischem Stil erbaute Abteikirche bildet. Der erste Hof, in dessen Mitte sich ein Springbrunnen befindet, umschließt der „neue“ Teil des Klosters, der den Konvent enthält, das große Refektorium, in dem die Mönche zeitlich eingegeben werden und die Prälaten. Ein Gang verbindet diesen Trakt mit der Kirche. Daran schließt sich der ziemlich ausgedehnte Klostergarten mit der Kegelbahn und die weitausläufigen Alleen. In die Kirche führt der zweite Hof, vom alten Konvent, der jetzt nur, wenn Geste kommen, benutzt wird, umschlossen. In diesem Teil befindet sich das Sommerrefektorium, mit dem Eingang vom Garten aus, und der große Kapitelsaal. Ein Anhang von wunderbarer Schönheit mit 180 Marmorsäulen und uralten Glasgemälden von leuchtender Farbenpracht verbindet diesen Teil mit dem dahinter liegenden, der die ausgedehnten Bibliothek und mannigfaltigen Sammlungen enthält.

Demnächst gibt es noch allerlei Winkelweir, wie es durch An- und Zubau im Laufe der Jahrhunderte entstanden ist. Neben der Kirche befindet sich die Latenkapelle in gotischem Stil, durch ein prachtvolles Schmelzbleigitter von der Kirche getrennt. Auch die Klosterkapelle soll sehr interessant sein. Ausgedehnte Kellereien schließen sich an sie. So prächtig und prächtig alle aus früherer Zeit stammenden Schmuckstücke sind, so nüchtern und kahl ist der neuere Teil. Besonders fühlte ich mich noch gar nicht wohl.

Meine Zimmergenossen sind Vater Vitalis und Vater Gregor. Vitalis ist klein, mit einem roten, nerquollenen Gesicht, aus welchem zwei braune Augen scharf und spröde blicken. Er ist sehr lebenswichtig und geistreich.

Vater Gregor hat etwas Verführerisches. Er betrachtet mich mit einem weiten, unheimlichen Blick, der die Seele und den Verstand festigt, wenn ich ihn ansehe.

„Redet er in mir etwas? Ich habe das bestimmte Gefühl, daß sie hier einander alle fürchten, wenn ich mich nicht begreifen kann, warum? Menschen, die bestimmt sind, ihr Leben oder wenigstens einen großen Teil gewaltsam zu verbringen, sollten sich, so wie ich, so wenig und nur als möglich unterhalten.“

Das Gespräch ist der Fall. Doch, natürlich, klären sie sich untereinander heraus. Jedes Wort, jeder Blick wird sorgfältig beachtet, und selbst die, wo zwei für einander wirklich Grundhaft empfinden, wird sie vor den anderen sorgsam verhehrt.

Warum das? Es mocht das Leben trocken, eintönig und ungenüßlich. Da ist z. B. Vater Gregor und Vater Cyril. Wenn sie sich unterhalten glauben, werden sie sich immer, in fast unendlicher Stille zu. Sie verbringen viele Stunden gemeinsam in der Zelle des einen oder anderen — aber bei Tage scheinen sie sich gar nicht zu kennen.

Dann Vitalis und Cleophas. Ich habe schon beobachtet, wie ich Cleophas in Vitalis Zimmer einträte. Dieser bemerkte ich, wie bei dem einen oder anderen im Gespräch einen jählichen Blick man sie über in Gegenwart des Konventes, so können sie bruchlos feilschen. Was das? Warum?

Vater Cleophas ist eine merkwürdige Persönlichkeit. Ich habe nie einen so aufgeregten, lebenswichtigen Menschen gesehen. Sein Gesicht leuchtet immer. Seine Augen, jedesmal, wenn er spricht, immer in einem, fortwährenden Feuer. Seine Stimme klingt immer wie ein Schrei. Was er spricht, ist von bemerkenswerter Klarheit. Er ist ein als Argument erfüllt, und die Begriffe

fest befaßt ihn, wenn es darauf ankommt, das Unvollständige

Wenn ein Mann im Kloster zu Tisch ist, dann legt man ihn links zwischen Abt Andreas und Vater Cleophas. Auch sonst in allen Fällen, wo es gilt, nach außen hin zu repräsentieren, steht man Cleophas zu. Viele behaupten, er treibe dabei, eine Provokation zu werden, und ich glaube, das wäre ihm nicht schwer, da er so verhält, mit allen in Freundschaft zu leben. Mit hat und hat immer blutbereit, und er sich selbst einzelnen unentbehrlich zu machen.

Wir gelangt er trotzdem nicht. Er hat etwas Weißes in seinem Witz. Etwas, das an Rayon erinnert. Im Konvent hat er indessen viel Macht und einen großen Einfluß.

Seine Gegenpartei ist Benediktus. Ein noch ziemlich junger Priester von ehrlichem, offenem Wesen. Seine aufrechtliche Verbe Art macht ihn nicht sehr beliebt bei den anderen, aber ich glaube, er hat ein Herz wie Gold. Wie war er von ersten Augenblick an sympathisch, und wir schloßen uns, so gut es geht, aneinander.

Vater Julian, der Hofmeister, ist wenig sichtbar. Meist ist er draußen auf dem dem Kloster gehörigen Weilerhofen. Seine ökonomischen Kenntnisse sollen groß sein, und die Einkünfte des Klosters steigen beständig unter seiner Leitung.

Die dritte Art von meinem Zimmer aus fährt in die Zelle Vater Anselm. Man sieht ihn nur bei Tisch und da starrt er unverwandt auf seinen Teller und antwortet nie, wenn man das Wort an ihn richtet. Jeder Lärm macht ihn entsetzt zusammenzucken, und er ist sich entschließt, sein Gemäch zu verlassen, bildet er erst sehr nach allen Seiten. Er soll sich heimlich auf alle Art fasten und seine Frömmigkeit geht bis zum Fanatismus.

Keiner beachtet ihn. Wie tut sein Anblick wohl, er steht er barmherzig abgelehnt aus. Ich werde trachten, mit ihm näher bekannt zu werden. Der arme Mensch scheint mir in erster Linie verbillert durch die Forderung, in welcher er lebt.

Von den übrigen Herren ist nichts besonderes zu sagen. Sie verschwinden in der Masse.

Heute, zwischen der Non um 3 Uhr und der Vesper, welche um 6 Uhr abends gehalten wird, besuchte mich Benediktus. Wir plauderten zum erstenmal eingehender zusammen, obwohl ich nun schon zwei Monate hier bin. Auch auf meine Berufung ins Kloster kamen wir zu reden, und ich gab ihm meine Verwunderung zu erkennen, daß ich so ganz im dunkeln über die Ursache gelassen werde. Er lächelte selbst, dann sagte er:

„Merken Sie sich eines, Vater Liberatus: nach Gründen zu fragen, ist im Kloster verpönt. Wir sind Werkzeuge, deren man sich bedient. Das Wortum sagt man uns nie.“

„Aber wir sind doch keine Sachen, sondern Menschen!“

Er lächelte laut auf.

„Ich möchte das Gesicht des Priors sehen, wenn Sie ihm das einmal sagten! Lieber Freund — dem Kloster sind wir nur Gegenstände, deren es sich nach Bedarf bedient. Wollen wir Menschen sein, dann müssen wir es ganz im geheimen sein.“ Sein Gesicht verdüsterte sich, und er sagte leise hinzu: „Weider wird dieses Prinzip allzu eifrig gepflegt — im niedrigen Sinne.“

Ich sah ihn fragend an, aber er erklärte sich nicht weiter. Nach einer Weile sagte er: „Was übrigens Ihre Abberufung von B. betrifft, so glaube ich die Gründe zu kennen. Sie sollen dort herrliche Predigten gehalten haben. Ist es so?“

„Herrlich! Gott bewahre. Ich sprach ganz einfach, wie ich dachte, daß es meinen Zuhörern zu Herzen gehen könnte. Schließlich ist die Regel ja der einzige Ort, wo wir das Beste, was in uns lebt, ausströmen lassen dürfen in die Außenwelt.“

„Nicht jeder kann es. Und wenn auch — das „Beste“ der meisten ist ein aramesisches Ding. Nur der kann Gutes geben, der Gutes in sich trägt. Wir hier im Kloster z. B. haben elende Priester. Der Prior, dem das Ansehen des Ordens nach außen hin alles gilt, ist kein Rechner, noch weniger der Provinzial, von den übrigen kann man gar nicht reden, ihnen fehlen alle Qualifikationen zum Prediger.“

„Aber Vater Cleophas? Er wirkt so fliehend, seine Bildung ist groß, und schon das Organ mit seinem weichen Tonfall bezaubert.“

Benediktus spielte lächelnd mit einem Federhalter und nickte zu meinen Worten.

„Sehr richtig. Insofern hat es einen kleinen Hafen mit unheimlich gutem Cleophas. Ihn ist die auf weiteres das Prediger und Bekehrer unterliegt.“

„Ueberrascht hätte ich auf.“

„Unterliegt? Aber warum?“

„Sie wissen nichts?“

„Rein Wort.“

„Er gehörte ursprünglich gar nicht unserem Kloster an und ist erst seit etwa zwei Jahren hier. Seine Vorgeschichte ist ein wenig dunkel. Er soll als Religionslehrer einer Mädchenschule vertrieben worden sein, weil er die Sittlichkeit begreifen haben.“

„Oh... das kommt öfter vor. Wie gelangt man meist nichts Bestimmtes darüber. Eines Tages wurde er uns eben beschert, „Strafweise“, hieß es. Man ließ ihn, er schloß ziemlich demütig herum... anfangs. Dann gelang es ihm allmählich, sich die Gunst der Brüder zu erwerben. Heute ist er die rechte Hand des Abtes und er leitet auf den laufenden erhält über die Geheimnisse des Klosters. Haben Sie sich vor ihm, mehr kann ich nicht sagen.“

„Aber wie kommt es dazu, daß alle mit ihm gut sind? Wenn sie doch wissen...?“

„Oh, er vertritt ja nicht alles! Er hat auch seine Geheimnisse, die er mit den anderen teilt. Davon spricht er natürlich nicht mit dem Prior.“

Wir haben eine gute Weile schwatzend da. Mir war sehr traurig zumute. Ich bin ein Wunder, daß ich mich jemand im Kloster fühle? Benediktus begann wieder: „Wir brauchen also heute im Kloster keinen Kopf und weiches Herz. Das Wort soll wieder mehr in die Kirche gegeben, soll dort begehrt und beeinflusst werden. Und dann, glaube ich, hat man sie bestraft.“

Ich schüttelte ungläubig den Kopf.

Benediktus zwachte die Achseln.

„Es ist ja möglich, daß ich mich irrt! Aber einige Zeit, ehe Sie kommen, werde ich von dieser Ihrer besonderen Anlage zum Aussprechenden sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Trost

Von Juliette Bernina-Vandera.

(Aus dem Französischen überetzt von Rudolf Hartwig.)

„Sie sprechen von Strells?“ rief die kleine Madame Taillefer, die Frau des kleinen Metallindustriellen, und trat wie ein Blitzlicht in den Salon ihrer Freundin Denise, wo schon ein halbes Duzend ihrer Bekannten beim Tee saßen und über dies und jenes ihres nichtsfahenden Lebens sprachen. Sie setzte sich, kreuzte aber ihr Kleid und fuhr beim Abwischen der Handtücher leuchtend fort:

„Oh, diese Strells! Sie meinen, ich kenne sie nicht. Ob ich sie kenne! Wir haben davon genug gehabt in der Fabrik meines Mannes. Aber ich bitte, behaupten Sie nicht diese Arbeit! Es sind unheimliche Maschinen. Ich habe ein gutes Herz. Sie wissen es, ich habe mich auch in ihre Gänge zu denken versucht. Aber sie verstehen niemals, was man für sie tun will, nie, nie!“

„Ah, Sie haben uns eine Geschichte zu erzählen, verehrte Frau!“, sagte jemand.

Die kleine Frau seufzte von neuem:

„Eine Geschichte? Nein, eine kleine Tat, eine ganz kleine Tat, die Ihnen aber bewiesen wird, daß man bei Lust zum Helfen mit Recht verliert. Sie wissen, die Fabrik meines Mannes ist voll von großen, schrecklichen Maschinen, die „Eisen zu machen“ haben. Ich weiß nicht mehr ihren Namen und wozu sie dienen. Mein Gatte hat mich ein- oder zweimal durch die Abteilungen geführt, aber diese schrecklichen Dinge machen mir zuviel Burcht, ich konnte sie nicht mehr ansehen. Kurz, sie besaßen das Metall, wendete es hin und her und führen es wieder auf allerhand Weisen gegenwärtig. Sie machen den Arbeitern sehr wenig Mühe; aber eine Minute Unachtsamkeit, und man kann zwischen dem Arbeiterwerk zerquetscht sein. Eines Abends kommt mein Gatte ganz bedrückt nach Hause und sagt:

„Da ist etwas mir sehr Lästiges passiert. Der Sohn der alten Roussin hat eine Welle gepackt und gekickt. Er hat sich schrecklich allzu sehr der Maschine genähert, und eine Sekunde später war er nur noch ein blutiger Klumpen Fleisch. Er ist zwanzig Jahre alt und das letzte Kind der Alten. Sie hat schon zwei so verloren.“

Wir haben sofort beschlossen, unsere Pflicht zu tun, der Mutter eine kleine Rente versprochen und alle Kosten auf uns genommen. Selbst zum Begräbnis sind wir gegangen. Aber ich muß sagen, die Alte hat nicht ein Wort des Dankes gesagt, nahm nicht einmal von unserer Unwesenheit Notiz. Sie weinte! Man sah ihre Tränen auf Wangen und Mund rollen — o, der Mund, ein schwarzes, jahnlöses Loch! Sie schrie nur immer: „Mein Junge, mein Junge!“

Ich habe zu meinem Manne gesagt: Es muß ihr doch wohl-tun, vor Sorgen geschützt zu sein, außer der Rente haben wir ihr noch eine kleine Beschäftigung in der Fabrik. Sie würde es sonst nirgends so gut getroffen haben.

Dann habe ich gedacht — und es Adolf gegenüber ausgedrückt — die Reichen, wie wir, haben noch eine andere Pflicht den Arbeitern gegenüber. Man muß sie durch Besuche, Ermahnungen, Unterhaltung mit ihnen auch moralisch heben, ihre Seele zu erheben trachten. Es schien mir, als ob ich diese Mission auch bei der Mutter Roussin zu erfüllen hätte. Ich habe also zuerst den Gedanken gefaßt, zu ihr zu gehen. Aber sie bewohnt am Ende des Dorfes eine so schmuckige Hütte, daß mein Herz sich trübte, dort hinzugehen. Ich war immer etwas empfindlich. Das hinderte mich aber nicht, in anderer Weise ein Herz zu haben. Da habe ich die Alte durch einen Dienboten gebeten, zu mir zu kommen. Sie kam eines Tages um ein Uhr, wir dinierten gerade, glücklicherweise unter uns, mein Gatte unter Sohn und ich.

„Das macht nichts“, sagte ich, „treten Sie ein, Mutter Roussin.“

Sie setzte sich, wir fuhren fort, zu essen, es war ein Fleckgericht, ich werde es nie vergessen.

Als die Frau gar nichts sagte, wollte ich ihr durch ein artiges Wort etwas Mut machen und sagte:

„Wie geht es Ihnen, Frau?“

„Wie soll es mir gehen“, antwortete sie, „schlecht, sehr schlecht.“

„Nebst dem mein Gatte.“

„Für diesen Fall ist gesorgt, Mutter Roussin, Sie sind vom heutigen Tage an Rentnerin.“

Aber da nahm ihr Gesicht einen ganz wilden Ausdruck an, und sie überschrie sich bemerkt:

„Ich würde lieber verrotten vor Hunger, wenn nur mein Junge noch lebte!“

Sie schien nur dies eine zu denken. Ich versuchte, sie zu zerstreuen und schickte mich an, von anderen Sachen zu sprechen, vom Wetter, von den Dorfbewohnern.

Sie verzog kaum den Mund, betrachtete nur ihre Hände auf den Armen und hielt dabei den Körper weit vorgebeugt. In diesem Augenblick wendete sich mein kleiner Roger an mich — er ist ein guter Beobachter für seine zehn Jahre — und sagte ganz leise:

„Mama, sie betrachtet den Braten.“

Sofort läute ich, lasse einen Teller für Mutter Roussin bringen und fülle bis oben auf.

Sie schien zuerst bestürzt, fing dann aber mechanisch an, zu essen, den Teller auf den Armen. Und während sie es, dachte sie wieder, daß die Tränen in das Essen fallen. Doch Gatte, der nicht weinen sehen kann, rief ganz freundlich:

„Sehen Sie, meine brave Frau, wie das gut ist? Gut essen, gut trinken, das ist die Hauptsache.“

Auf einmal, ich weiß nicht, wie es kam, erhob sich die Alte, warf den noch ganz vollen Teller auf den Boden und schrie wie eine Wilde:

„Lassen Sie mich in Ruhe mit Ihrem Essen! Glauben Sie, Ihr Bratenzug tröstet mich über meinen Sohn? Sie haben ihn mit Ihrer Fabrik ermordeet. Soll ich Ihnen noch Dank dafür sagen? Schänder seid Sie!“

Und sie lief davon, wirklich wie eine Verrückte.“

Die kleine Madame Taillefer trant ihren Tee, während sie langsam eine Scheibe Weibrot, bestrich sie und schloß philosophisch:

„Mein Leppich war verstorben, und ich bin zu eine Entschleunigung reicher. Es soll mir aber eine Lehre sein. Ich habe begreifen, die Arbeiter und wir, das sind zwei verschiedene Klassen. Die Leute haben kein Herz.“

## Technik

Telephon im Flugzeug. Wegen des Notwendigen war es bisher unmöglich gewesen, im Flugzeug zu telephonieren. Dabei ist jedem einleuchtend, wie bedeutungsvoll es wäre, wenn ein Telephonapparat zwischen dem Führer und einem Begleiter (Anschreiber, Luftschiffkapitän u. a.) oder der Passagieren hätte. Dem französischen Erfinder Henry Laumelin ist es gelungen, einen Apparat zu konstruieren, der Telephonapparat im Flugzeug ermöglicht. Der Apparat besteht aus einem Transmitter, der die Notwendigkeit ausstrahlt, und einem Mikrophon, der die Stimme des Sprechenden empfängt. Die beiden Schaltungen sind die Erfindung für die fliegende Armee bestimmt, es können aber werden Verbindungen mit einer auslandischen Flotte von der Erzeugung eines Notrufes gefaßt. Der Apparat kann der Pilot der Passagiere von allen Sitzungen in Form von Verbindungen, istlichen Verbindungen, Kabel und dgl. be-nutzbar.







folgt, weil ich auf meiner letzten Arbeitstelle nicht mehr 12 Wochen...

Sommer neue Unterstellungen in der städtischen Verwaltung

Man sagt wohl nicht zuviel, wenn man Breslau als die Stadt der Unterstellungen bezeichnet...

arbeitlos und auch wiederholt Anträgen gegenüber, daß er diesen Posten nicht länger ertragen könne.

Ein Bein abgefahren. Am Montagmorgen verlor ein Fräulein an der Universitätsbrücke von einem in voller Fahrt befindlichen Sommerwagen abzuspringen...

Waldbrand. Grubenunfall. Durch ein großes Holzstück wurde der Bauer Krebs auf der Davidgrube gegen einen Stempel gedrückt...

Sonntag. Töblicher Unfall. Der bei der Firma Rübiger beschäftigte Ruffner Droth stürzte von dem fahrenden Möbelwagen kopfüber herab aufs Straßenpflaster...

Kreppen. Großfeuer. In dem Sägewerk der Firma Franz Schulz brach in dem Schuppen ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff...

Kottbus. Zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor dem Kottbuser Schwurgericht wurde gegen den früheren Besitzer der Mädchenmittelschule Richard Regling aus Kottbus verhandelt...

Gleibitz. Töblicher Sturz. Der 25 Jahre alte Hilfsarbeiter Ferdinand Hausmann fuhr mit seinem Rade in Ringenhein in voller Fahrt die abführende Straße herab...

Gleibitz. Waldbrand. Ein größerer Waldbrand entstand am Sonntagmorgen an der Gorollstraße bei Laband in den Graf Welckeschen Forsten...

Oberschlesien

Dringende Anfragen an den Magistrat der Stadt Gleiwitz

Wie sieht es mit dem Affensprogramm für erholungsbedürftige Kinder? Was sagt der Magistrat zum „Wanderer“?

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat in der Sitzung vom 22. April folgende dringlichen Anfragen eingebracht:

Vor ca. 8 Wochen hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, der Magistrat möge bis zum 1. April d. J. ein Affensprogramm ausarbeiten...

Wir fragen den Magistrat an, weshalb dieser Beschluß nicht durchgeführt wurde und was er zu tun gedenkt, um der Forderung der Stadtverordnetenversammlung Rechnung zu tragen.

In einer der letzten Stadtverordnetensitzungen hat die kommunistische Fraktion eine Anfrage an den Magistrat betreffend unregelmäßige Verhältnisse in dem Dezernat des Autobetriebs gestellt...

Wir fragen den Magistrat an, ob irgendwelche Unterstellungen in der Richtung unserer Anfrage gestellt worden sind und welche Feststellungen dabei gemacht worden sind.

1. Ist dem Magistrat bekannt, daß der Geschäftsverlag des „Oberschl. Wanderers“ wegen Steuerhinterziehung, wie verurteilt, in Höhe mehrerer 100 000 Mark, von dem Finanzamt Gleiwitz zur Rechenschaft gezogen sein soll?

2. Ist dem Magistrat bekannt, daß, wenn das Finanzamt Gleiwitz Steuerhinterziehungen bei diesem Unternehmen festgestellt hat, auch eine Hinterziehung von Gemeindesteuern in Frage kommt?

3. Hat der Magistrat bis zum 15. April etwas unternommen, um feststellen zu können, ob der Geschäftsverlag des „Wanderers“ oder dessen verantwortlicher Leiter Hinterziehungen von Gemeindesteuern sich haben zuschulden kommen lassen?

4. Was gedenkt der Magistrat zu tun, um zum Schutze der kommunischen Steuerkräfte in Gleiwitz im Falle von Steuerhinterziehungen, besonders im Falle des beschuldigten Verlanges, die Steuern freizusetzen?

Stadtverordnetensitzung in Oppeln

In der letzten Sitzung kamen verschiedene Vorlagen, u. a. Erhöhung des Schulgeldes, ferner ein Angebot der Oberöf. Bau-AG. betr. Verkauf eines Grundstücks auf der Malavanerstraße...

Für Erhöhung des Schulgeldes sprechen Stadtverordneter Kaluga (Zentrum), Stadtverordneter-Vorsitzer Dr. Mittel und der Oberbürgermeister. Genosse Girndt erklärte, daß eine Erhöhung des Schulgeldes abgelehnt werden muß...

Die Erhöhung des Schulgeldes wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Bezüglich des Angebots der Oberöf. Bau-AG. wäre zu erwähnen, daß zuerst 30 Mark pro Quadratmeter gefordert wurden. Nach weiteren Verhandlungen einigte man sich auf 18 Mark pro Quadratmeter...

eines Gebäudes (Eichamt) auf dem Wilhelmsplatz. Troßdem der Staat hierzu Mittel zur Verfügung stellt, stimmten besonders die Zentrumsvertreter gegen die Errichtung dieses Gebäudes...

Die kommunistische Fraktion hatte noch eine Anfrage eingebracht folgenden Inhalts:

„Der Magistrat Oppeln wird um Auskunft ersucht, welche Gründe ihn veranlassen, trotz der ungeheuren Erwerbslosigkeit und durch Ueberangebot der verschiedenen Arbeitskräfte pensionierte Eisenbahner, die eine auskömmliche Rente beziehen, in seinem Dienste zu beschäftigen...“

Die Beantwortung derselben konnte nicht stattfinden, da dieselbe dem Stadtverordneten-Vorsitzer unbekannt war.

Schluß der Sitzung am 7. Uhr abends. Anschließend fand eine nichtöffentliche Sitzung statt. Es handelte sich um eine Einrichtung einer Autolinie Oppeln—Groszowitz bzw. Oppeln—Czarnowanz.

Uns der Geschäftswelt

Unsere Familiennamen sind nicht so alt, wie mancher glauben mag. Erst ums Jahr 1100, zur Zeit der Kreuzzüge, als gesteigerter Verkehr und größere Freizügigkeit die bis dahin bodenständigen Menschen durcheinanderwürfelte...

Advertisement for 'Blauband' (Blue Band) featuring a logo with a crown and the text 'Blauband im Volksmunde: Mit Blauband begonnen, heißt Geld gewonnen. 50 Pfennig 1/2 Pfd. Zu jedem Pfund die „Blauband-Woche“ gratis'.

Advertisement for 'Varga' by the Sozialdemokratische Parteien, featuring the text 'Varga die Sozialdemokratische Parteien brochiert 4.50 Mk. gebunden 6.— Mk. Ein Jahr Arbeit u. Kampf Tätigkeitsbericht der Exekutive der S.D., 5.— Mark'.

Advertisement for 'Der Roman von A. Meyenberg Von Stufe zu Stufe 387 Seiten Preis geb. 2.80 Mk. ist wieder eingetroffen'.